trans-kom ISSN 1867-4844 http://www.trans-kom.eu
trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom 8 [1] (2015): 179-201

Martin Will

Zur Eignung simultanfähiger Terminologiesysteme für das Konferenzdolmetschen

Terminology Management Software for Interpreters and Its Suitability for Conference Interpreting – Abstract

Terminology work is an important aspect in the workload of translators and interpreters. While there is a large choice of dedicated and powerful tools developed by the software industry for written translation, there are only a few terminology management programs available for the specific needs of conference interpreting. All of them are "private" projects from active interpreters, as the software industry seems not to be interested in this part of the market. Accordingly, there is a considerable diversity as to the content, features and use of the different programs. As more and more of such software is developed, the present contribution reflects on the (simultaneous) interpreting process in LSP conferences and its theoretical background in order to derive a series of transparent and objective criteria for the use and the conception of the relevant software. These are then applied to a range of currently available products and the results presented. Finally, a deficit analysis proposes some immediate solutions and some mid and long term perspectives for the development of a suitable and powerful expert system for conference interpreters.

1 Einleitung

Das Berufsbild von Übersetzern und Konferenzdolmetschern ist überwiegend durch die Mittelung fachlicher Texte geprägt, wobei als Konsens gilt, dass eine erfolgreiche Translation dieser Texte nur dann möglich ist, wenn das darin enthaltene Fachwissen bekannt ist und adäquat eingesetzt wird (stellvertretend für viele: Gile 1995: 131ff.). Die dafür zu leistenden Voraussetzungen stehen in Zusammenhang mit der so genannten (übersetzungs- oder dolmetschorientierten) Terminologiearbeit (vgl. Hohnhold 1983; Will 2009; Arntz/Picht/Schmitz 2014). Dabei werden die fachlich-terminologischen Strukturen des Ausgangstexts erschlossen, terminographisch fixiert sowie für die Translation aufbereitet, in der Regel im Abgleich mit textexternen Strukturen aus Datenbanken und Paralleltexten.

Zur Rationalisierung und Qualitätssicherung des damit verbundenen hohen Aufwands hat die Softwareindustrie, praktisch seit Beginn der PC-Ära, eine Reihe weitgehend einheitlich aufgebauter Tools entwickelt, die für die Terminologiearbeit eine komplexe, jedoch frei strukturierbare Terminologiedatenbank sowie ein Translation-Memory-System enthalten.[1] Diese mit erheblichem Forschungs- und Investitionsaufwand entwickelten CAT-Lösungen[2] wurden jedoch lediglich für den Arbeitsplatz und den *Workflow* von Übersetzern konzipiert und haben sich auch nur dort etabliert. Im Zusammenhang mit einem Dolmetscheinsatz und dessen besonderen situativen und kognitiven Anforderungen hinsichtlich Rezeption, Transfer und Produktion sind sie keine Lösung (Will 2000: 126; Stoll 2009: 138; Fantinuoli 2011: 51).

Erst ab Mitte der 90er Jahre entstanden mit *interplex* und *DolTerm* erste Anwendungen, die sich speziell an Konferenzdolmetscher richteten. Bisher (Stand: Juni 2014) sind es mindestens neun: *DolTerm*, *Glossary Pro, interplex*, *InterpretBank 3*, *Interpreters' Help*, *Intragloss, LookUp Professional*, *TermDB und Terminus.*[3] Alle Produkte geben vor, für die Arbeit von Dolmetschern geeignet zu sein, beziehungsweise werden als *simultanfähige Terminologiesysteme* bezeichnet (vgl. Stoll 2009: 146ff.), die während der Dolmetschung genutzt werden können. Dabei ist jedoch nicht immer klar, inwieweit, zumal sich die Anwendungen zwar als *Terminologiedatenbank* beziehungsweise Tool zum *Terminologiemanagement* verstehen (vgl. Sand 2004; Fantinuoli 2009: 1; Wintringham 2009: 1), jedoch meist nur für die Erstellung und Verwaltung von Glossaren sowie den Abruf von Benennungsäquivalenzen ausgerichtet sind.

Darüber hinaus gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede bei den erfassbaren Datenstrukturen und -kategorien (Eintragungsmodell), in der Aufbereitung und Visualisierung der Daten und in der Bedienung(-sabfolge); ein Umstand, der sich – vor dem allgemeinen Desinteresse der Softwareindustrie am Nischenmarkt Konferenzdolmetschen[4] – damit erklären lässt, dass alle neun Systeme Eigenentwicklungen praktizierender Dolmetscher sind. Bemerkenswert ist außerdem, dass lediglich zwei Systeme – *LookUp Professional* und *InterpretBank 3* – einen dolmetschwissenschaftlichen Hintergrund besitzen. Aber auch hier sind die Ansätze sehr heterogen, sodass insgesamt ein hoher Grad an individuellen und größtenteils intuitiven Lösungen zu beobachten ist.

Dies mag mit zu der immer noch geringen Akzeptanz und Verwendungsrate derartiger Produkte unter Konferenzdolmetschern beitragen (vgl. SDI 2007; Bilgen 2009: 61; Berber-Irabien 2010: 205ff.), die damit, anders als Übersetzer, ihr Endprodukt größtenteils ohne den Einsatz neuer Technologien erstellen. Andererseits entstehen immer wieder neue Terminologieanwendungen für Dolmetscher. Aus all diesen Gründen

---

1 Wie etwa bei: Déjà vu, SDL Trados, MemoQ etc. Für einen aktuellen, nutzerorientierten Vergleich der marktführenden Systeme vgl. Keller (2014).

2 CAT = computer-aided translation, rechnergestütztes Übersetzen.

3 Allerdings sind *DolTerm*, *Glossary Pro* und *TermDB* nicht mehr verfügbar; *Interpreters' Help* und *Intragloss* existieren derzeit nur als Beta-Version.

4 Vgl. Stoll (2009: 137).

erscheint es lohnenswert, einheitliche, transparente und objektivierbare Kriterien für die Eignung und Verwendung computergestützter, simultanfähiger Terminologiesysteme zu erstellen.

Zu diesem Zweck orientiert sich der vorliegende Beitrag (Abschnitt 2) zunächst an den besonderen Translationsbedingungen beim Simultandolmetschen, ihrer Bedeutung für die dolmetschorientierte Terminologiearbeit (DOT) und dem damit zusammenhängenden theoretischen Rahmen. Hieraus ergeben sich (Abschnitt 3) Kriterien, die für ein allgemeines Modell der DOT (ohne spezifische Berücksichtigung des PC-Einsatzes) angesetzt werden können (Abschnitt 4). Anschließend (Abschnitt 5) wird dieses Modell zugrunde gelegt für die Herleitung von Kriterien für computergestützte, simultanfähige Terminologiesysteme, die als ein besonderer Rahmen für die Umsetzung der DOT verstanden werden.

Danach (Abschnitte 5.1-5.4) werden einzelne, derzeit verfügbare und offiziell freigegebene Software-Produkte[5] vorgestellt, anhand der aufgestellten Kriterien bewertet und eine Zusammenfassung der Ergebnisse vorgestellt (Abschnitt 5.5).

In Zusammenhang mit den daraus ableitbaren Desiderata sollen schlussendlich (Abschnitt 6) Möglichkeiten für die weitere Entwicklung und den Einsatz von computergestützten Terminologiesystemen für die DOT aufgezeigt werden, als Beitrag zur Entwicklung adäquater, leistungsfähiger und allgemein einsetzbarer Expertensysteme für Konferenzdolmetscher.

2 Besonderheiten der Translation beim Simultandolmetschen und theoretischer Rahmen für die dolmetschorientierte Terminologiearbeit

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die vorhandenen übersetzungsspezifischen Tools für den Einsatz beim Dolmetschen nicht geeignet sind. Dies liegt an den besonders widrigen Translationsbedingungen beim Simultandolmetschen: Anders als beim Übersetzen erfolgt die Erstellung des Translats fremdbestimmt (d.h. abhängig von den Modalitäten der Textproduktion des Redners), spontan und linear – bei einer Überlagerung von Rezeption, Transfer und Produktion. Eine Unterbrechung der zielsprachigen Vertextung – etwa für den Erwerb oder den Abruf von spezifischem fachlichem Wissen wie beim Übersetzen – ist dabei nicht möglich.[6] Damit kann die Dolmetschvorlage selbst vom jeweiligen Dolmetscher nie ex-ante für seine Terminologiearbeit genutzt werden, sondern immer nur ex-post, also nach Beendigung der Dolmetschung. Das hat zur Folge, dass:

---

5 Die jeweiligen Download-Version wurden zwischen dem 04. und 06.06.2014 heruntergeladen.
6 Vgl. Will (2009: 22ff.).

(1) Adäquates Wissen *vor* der Dolmetschung, auf die es sich bezieht, anhand von Paralleltexten konstituiert und abrufbar sein muss;

(2) dieses Wissen während des Dolmetschprozesses innerhalb weniger Sekunden[7] dem Ausgangstext durch Mustererkennung eindeutig zugeordnet werden muss und

(3) es schlussendlich erfolgreich in die zielsprachige Produktion eingebunden werden muss.

Der Translationsprozess ist somit beim Dolmetschen, anders als beim Übersetzen, *der* bestimmende Faktor für die Gestaltung der Terminologiearbeit, wobei sich eine zeitliche und eine situationsspezifisch-kontextuelle Relation ergeben: Da die DOT nur außerhalb der Translation stattfinden kann, bestimmt der zeitliche Abstand zu einer gegebenen Dolmetschung logischerweise die Möglichkeiten der dolmetschorientierten Terminologiearbeit. Je mehr Zeit vorhanden ist, umso umfangreicher – und kognitiv aufwendiger – kann die DOT ausfallen. Allerdings verschlechtert sich innerhalb des Hypertexts[8] einer Konferenz mit dem zeitlichen Abstand zu einer bestimmten Diskursstelle der kontextuelle, intertextuelle und somit auch kognitive Bezug. Mehr Zeit für die DOT bedeutet deshalb paradoxerweise meist auch eine weniger gesicherte beziehungsweise ersichtliche Relevanz erfasster und erschlossener Termini für eine spezifische Dolmetschung und umgekehrt.

Damit ergeben sich für die Organisation der DOT konkrete kognitive Abschnitte oder *Phasen*[9] innerhalb derer ein spezifischer Umgang mit gegebenen fachlich-terminologischen Strukturen (Termini in den Vorlagetexten bzw. deren terminographische Aufarbeitungen als fixiertes Ergebnis der DOT) beschrieben werden kann. Eine derartige, auf die Translation ausgerichtete, kognitiv-situative Einteilung eines Dolmetscheinsatzes rund um die zentrale Phase der Dolmetschung wird zuerst von Will (2000) beschrieben und hergeleitet. Später greift als erste Kalina (2002) sein Modell auf – wenn auch in verkürzter Form sowie mit einer Umbenennung der Phasen in "pre/peri/in/post" (Kalina 2002:126). Inzwischen gehört das Phasenmodell zum Stand der Forschung.[10] Hierbei werden drei Haupt- und drei Unterphasen unterschieden: die Phase der Einsatzvorbereitung (mit einer grundlegenden Terminologiearbeit ohne Dolmetschsituation) vor Beginn der Konferenz; die Konferenzphase mit einer punktuellen Terminologiearbeit bestehend aus den Unterphasen Dolmetschvor- beziehungsweise -nachbereitung sowie Dolmetschung (in der die Zieltextproduktion und der dafür ausschlaggebende Wissensabruf stattfindet); sowie die Phase der Einsatznachbereitung mit einer ergänzenden Terminologiearbeit ohne Dolmetschsituation nach Ende der Konferenz.

---

7 Innerhalb des so genannten *Ear-Voice-Span*, der im Allgemeinen zwischen ca. 2 und 11 Sekunden dauert (vgl. Pöchhacker 2004: 117).

8 Vgl. Pöchhacker (1995: 35).

9 Zum Phasenbegriff vgl. Will (2000: 127ff., 2008: 72ff., 2009: 52ff.).

10 Vgl. u.a. Rütten (2007: 95); Stoll (2009: 129ff.); Fantinuoli (2011: 56).

Somit kann für die DOT beim Simultandolmetschen ein theoretischer Rahmen angenommen werden, der im Spannungsfeld folgender Bereiche liegt:

- der kontrastiven Organisation, Darstellung und adäquaten Zuordnung von Wissen aus Fachtexten, vor dem Hintergrund der allgemeinen Terminologielehre (Wüster 1979) und des kontextspezifischen Terminusmodells (Gerzymisch-Arbogast 1996);
- der Entstehung und Übertragung von Bedeutung im Kurzzeitgedächtnis und deren Verknüpfung mit kontextuellem, Welt- und Fachwissen (Musterbildung) im Langzeitgedächtnis, vor dem Hintergrund des Prozessmodells des Simultandolmetschens (Moser 1978, Moser-Mercer 1997);[11]
- der verfügbaren kognitiven Kapazität (Aufmerksamkeitsverteilung) beim Simultandolmetschen für die gleichzeitige Bewältigung mehrerer Aufgaben, vor dem Hintergrund des *Effort-Models* (Gile 1995: 190);
- der Einbettung der Translation in einen besonderen organisatorischen und kommunikationsspezifischen Kontext mit unterschiedlichen Bedingungen ("Phasen") für Rezeption, Transfer und Produktion vor dem Hintergrund des Phasenmodells beim Dolmetschen (Will 2000: 127ff., 2008: 72ff., 2009: 52ff.).

Insgesamt lässt sich die DOT damit beschreiben als gezielte Vorverlagerung von Wissen zur nachhaltigen Kognitionsentlastung beim Dolmetschen, als phasenspezifische Erfassung und Fixierung adäquater fachlich-terminologischer Strukturen vor einer bestimmten Dolmetschung und deren Abruf in der Dolmetschphase.

3 Kriterien für die Umsetzung der DOT

Aus der voranstehenden Charakterisierung der DOT beziehungsweise anhand der damit zusammenhängenden Translationsbedingungen beim Simultandolmetschen sowie deren theoretischer Einbettung lassen sich nun fundierte Kriterien für die Umsetzung der dolmetschorientierten Terminologiearbeit im Allgemeinen ableiten, das heißt ohne notwendige Berücksichtigung des PCs:

A. Adäquatheit und Musterbildung: In der DOT sind die fachlich-terminologischen Strukturen terminographisch so abzubilden, dass sie korrespondierenden Strukturen in der Dolmetschvorlage (die ja für die DOT immer nur ex-post zur Verfügung steht) sicher zugeordnet werden können und dadurch eine adäquate Musterbildung ermöglichen. Dazu ist ein kontextspezifisches Eintragungsmodell zu berücksichtigen, das drei Kategorien[12] von Daten mit mindestens folgenden Elementen enthält:

---

[11] Dieses Modell ist nicht das einzige und auch nicht das aktuellste Prozessmodell des Simultandolmetschens. Es gilt aber heute als weitgehend etabliert (vgl. u.a. Stoll 2009: 29).

[12] Arntz/Picht/Schmitz (2014: 233ff.); zu den terminographischen Elementen der DOT vgl. Will (2009: 99) bzw. Rütten (2007: 212) und Stoll (2009: 172ff.).

- *Auf Mikroebene Daten zur individuellen sprachlichen Verwendung* (Benennung/ *Token* mit Synonymen und Abkürzungen, Verwendungskontext, Äquivalenzgrad, Anmerkung), kontrastiv erstellt in Ausgangs- und Zielsprache,
- *auf Makroebene Daten zur systemspezifischen fachlich-Inhaltlichen Abgrenzung* (Benennung/*Type*, Definition, Begriffsbeziehungen/Einordnung in ein Begriffssystem), kontrastiv erstellt in Ausgangs- und Zielsprache, sowie
- *auf Verwaltungsebene Daten für die Zuordnung zu einem Teilbestand* (Auftraggeber/Adressaten, Bezeichnung der Konferenz mit Datum, Themenbereich, Eintragsdatum, ID-Nummer, Autor, Quellen).

  Hier zeigt sich auch, warum die unter Dolmetschern so beliebten Glossare versagen beziehungsweise für eine nachhaltige DOT nicht ausreichen: Da sie neben Benennungsäquivalenzen bestenfalls noch eine Kunden- beziehungsweise Themenzuordnung enthalten, sind sie zwar einfach zu erstellen, jedoch werden dabei einzelne Datenkategorien völlig oder teilweise ignoriert. Die vorhandenen Einträge können dadurch nicht eindeutig mit einem im Ausgangstext angelegten Teilmuster (z.B. einer spezifischen Benennung in ihrem Verwendungskontext) in Verbindung gebracht werden, insbesondere bei Polysemie, oder Idiosynkrasien.[13]

B. Simultanfähigkeit: Die DOT-Einträge müssen derart bereit gehalten werden, dass sie während der Dolmetschung abgerufen werden können und innerhalb des *Ear-Voice Span* zu einem unmittelbar verwendbaren und adäquaten Ergebnis führen, bei möglichst geringer Belastung der Aufmerksamkeitsverteilung.

C. Phasenspezifische Verwendung: Die fachlich-terminologischen Strukturen der DOT müssen sich in ihrer Erfassung, Abbildung und Nutzung an den Zielsetzungen bzw. situativen und textlichen Gegebenheiten der jeweiligen Einsatzphasen ausrichten.

Im Folgenden soll kurz verdeutlicht werden, wie diese Kriterien in einem allgemeinen DOT-Modell[14] berücksichtigt werden können.

---

13 Dies ließe sich allenfalls ändern, wenn für die Dolmetschung die fehlenden Elemente mental, im Langzeit- oder Kurzzeitgedächtnis als "vorverlagerte Kognition" (vgl. Stoll 2009: 282) zur Verfügung stünden. Allerdings stellt sich hier die Frage, wie realistisch dies ist: So können die vorverlagerten Gedächtnisstrukturen beim Dolmetschen mental blockiert sein bzw. nicht oder nur noch bruchstückhaft zur Verfügung stehen – etwa bei komplexen und/oder älteren Einträgen – sofern sie überhaupt je angelegt wurden. Bei der – leider immer wieder auch in der Fachliteratur – propagierten Übernahme von Fremdglossaren, sind diese Strukturen gar nicht erst vorhanden. In all diesen Fällen stünde für die Dolmetschung somit nur atomistisches, nicht strukturiertes Wissen zur Verfügung, wodurch die Gefahr einer Falschzuordnung bzw. Fehlzuweisung rasant wächst. Der Einsatz von Glossaren ist deswegen entweder riskant oder ineffizient, da ein enormer Gedächtnisaufwand betrieben werden müsste, um vorhandene Einträge adäquat zu reaktivieren oder zu überprüfen.

14 Das im Folgenden (Abschnitt 4) dargestellte Modell ist eine Vereinfachung von Will (2009: 55ff.).

4 Einbettung der Kriterien in ein allgemeines DOT-Modell

In der Phase der Einsatzvorbereitung erfolgt eine systematische und umfassende Wissensaneignung durch Auswertung der verfügbaren Konferenzunterlagen, die in der Regel bei fachlichen Einsätzen Teilnehmern und Dolmetschern zur Verfügung gestellt werden. Dabei werden als relevant erachtete fachlich-terminologische Strukturen der Konferenzunterlagen zur Steigerung der Musterbildung im Gedächtnis bewusst selektiert[15] und terminographisch anhand der drei erwähnten Datenkategorien kontrastiv fixiert. Dies geschieht im Abgleich mit textexternen Strukturen auf Systemebene (*Type* – aus Nachschlagewerken, Datenbanken, Fachbücher etc.) und auf Individualebene (*Token* – z.B. Paralleltexte – mit und ohne Konferenzbezug). Damit steht am Ende dieser Phase ein strukturell erfasstes, mehrsprachiges "Wissenskondensat" aus den verwendeten Texten zur Verfügung in Form von kontextspezifisch erfassten, miteinander verbundenen und gegenübergestellten fachlich-terminologischen Strukturen. Dieser Wissensbestand kann sowohl semasiologisch abgerufen als auch onomasiologisch rekapituliert werden und lässt sich in den folgenden Phasen (und Nachfolgekonferenzen) weiter verwenden und erweitern.

Während der Konferenz, in der Dolmetschvorbereitung, werden vorhandene Elemente dieses Bestandes anhand der nun vorliegenden Texte (neue Konferenzunterlagen und vor allem der Diskurs) überprüft, dadurch noch einmal in das Kurzzeitgedächtnis gebracht und gegebenenfalls – in Zusammenhang mit dem nunmehr geringen zeitlichen Abstand zu einer konkreten Dolmetschung – punktuell ergänzt.

In der Phase der Dolmetschung wird das bisher konstituierte Wissen entweder mental oder über eine semasiologische Suche im ausgangssprachlichen Eintragungsbestand abgerufen, den in der Dolmetschvorlage erkannten Teilmustern zugeordnet und im Zieltext verwendet.

Ist während der Dolmetschphase benötigtes Wissen nicht abrufbar (nicht vorhanden oder nicht innerhalb der *Ear-Voice-Span* mobilisierbar), muss der Dolmetscher eine Notstrategie verwenden, den fraglichen Terminus in der Phase der Dolmetschnachbereitung recherchieren und ggf. terminographisch erfassen.

In der Phase der Einsatznachbereitung werden schließlich bis dahin noch fehlende beziehungsweise unvollständige Einträge nach Maßgabe der DOT in der Einsatzvorbereitung ergänzt und zu Qualitätssicherungszwecken mit dem Datenbestand während der Einsatzvorbereitung verglichen.

5 Herleitung und Anwendung von Kriterien für computergestützte Terminologiesysteme

Es liegt auf der Hand, dass die DOT vom Einsatz entsprechender Hard- und Software nur profitieren kann, wobei die "klassischen" Vorteile der elektronischen Datenverar-

[15] Vgl. Rütten (2007: 123).

beitung wie Such- und Sortierfunktionen, leichte Editierbarkeit, einfacher und schneller Zugriff auf große Datenbestände usw. als selbstverständlich angesehen werden und deswegen hier nicht noch einmal zur Sprache kommen.

Vielmehr soll versucht werden, die in Abschnitt 3 hergeleiteten Kriterien auf die Möglichkeiten der EDV auszurichten. Dabei wird die computergestützte DOT als ein Sonderfall der allgemeinen DOT angesehen, das heißt als Konstitution und Verwendung phasenspezifischer DOT-Strukturen mit den Mitteln der Datenverarbeitung unter Berücksichtigung der Aufmerksamkeitsverteilung:[16]

Für den Einsatz simultanfähiger Terminologiesysteme werden deshalb drei Kriterien vorgeschlagen, welche den in Abschnitt 3 A–C grundlegend formulierten Anforderungen beim Einsatz von Soft- und Hardware spezifisch Rechnung tragen:[17]

D. Flexible Ansicht (aufbauend auf Kriterium A und C): Eine vollständige, übersichtliche Darstellung der benötigten Daten (vgl. Kriterium A) und Datenverarbeitungsfunktionen je nach DOT-Phase anhand spezifischer Anzeigen mit individueller graphischer Formatierung und Platzierung der einzelnen Elemente auf dem Bildschirm. In der Phase der Einsatzvorbereitung zum Beispiel als vollständige Darstellung aller Datenkategorien, Listenform zur Erleichterung der Dateneingabe, Funktionsleiste mit Editierfunktionen; in der Dolmetschphase zum Beispiel als Reduzierung der angezeigten Strukturen und Datenkategorien, Formularansicht (Abbildung des kompletten Datensatzes auf einem Bildschirm) und kognitiv optimierbare Darstellung der Datenfelder, Funktionsleiste mit Such- und Filterfunktionen.

E. Umfassende Datenbank- und Hilfsfunktionen (als spezifischer Beitrag der elektronischen Datenverarbeitung zur DOT): Auf Ebene der Datenbankfunktionen bedeutet dies spezifische Filter-, Such- und Aufbereitungsmöglichkeiten (z.B. parametrierbare Filterabfragen, Einstellung der Suchreihenfolge, Erstellung von Berichten) sowie eine fehlertolerante Sucheingabe inkl. Umgehung diakritischer Zeichen mit Ergebnisanzeige in Echtzeit. Auf Ebene der Hilfsfunktionen umfasst dies eine einfache, frei editierbare und (teil-)automatisierte Dateneingabe mit sofortiger Verfügbarkeit je nach DOT-Phase (z.B. automatischer Abgleich zwischen Bestandsdaten und neuen Type/Token, automatisches Ausfüllen von Datenfeldern, automatisiertes Nachschlagen von Definitionen).

F. Ergonomische Bedienung und Nutzung (aufbauend auf Kriterium B bzw. als spezifischer Beitrag der elektronischen Datenverarbeitung zur DOT): Schnelle,

---

16 Insbesondere in der Dolmetschphase stellt die Nutzung entsprechender Software eine kognitive Herausforderung dar: So müssen, parallel zu Rezeption/Transfer und Produktion des Textverlaufes Hard- und Software bedient, die angezeigten DOT-Strukturen auf dem Bildschirm den Teilmustern im Diskurs zugeordnet und anschließend in das Translat eingebunden werden. Nicht zuletzt ist die zu hohe Aufmerksamkeitsbelastung ein Hauptargument für viele Dolmetscher, an der Verwendbarkeit derartiger Systeme zu zweifeln bzw. diese sogar abzulehnen (vgl. SDI 2007; Bilgen 2009: 61; Berber-Irabien 2010: 205ff.).

17 Vgl. dazu auch Rodríguez und Schnell (2009).

intuitive und kapazitätsschonende Bedienung der Funktionen und Bildschirmanzeigen (z.B. Umschalten zwischen Ansichten, Steuerung durch Tastaturbefehle und Makros, Eingabe der Suchstrings in der Dolmetschphase – auch in Verbindung mit der Hardware), verständliche und ausführliche Bedienungsanleitung und Benutzerführung, Kompatibilität zu anderen Datenformaten für den Import von Einträgen aus anderen DV-Programmen.

Im Folgenden sollen nun die einzelnen Programme in Bezug auf die Kriterien vorgestellt und anschließend zusammenfassend anhand der für die Simultanfähigkeit ausschlaggebenden Kriterien (D–F) gegenübergestellt werden. Dabei werden jedoch nur die Anwendungen berücksichtigt, die allgemein verfügbar und für den Praxiseinsatz freigegeben sind (vgl. Abschnitt 1).

5.1 Interplex

Die auf Grundlage der relationalen Datenbank *Borland Paradox* entwickelte Software *interplex* von Peter Sand (selbst praktizierender Dolmetscher) und Eric Hartner (Programmierer), versteht sich als "internationally acclaimed software-based glossary for Interpreters and Translators" (Hartner und Sand 2012). Laut SDI (2007) gehört das Programm zu den am meisten verwendeten Terminologiesystemen unter Dolmetschern (SDI 2007 Online-Fassung). Die Software wird kommerziell in unterschiedlichen Versionen vertrieben.[18]

Im Mittelpunkt des kaum parametrierbaren Programmes steht die Nutzung multipler Glossare; eine terminographische Aufbereitung der Daten ist nicht vorgesehen: Jedes Glossar besteht aus maximal 13 Feldern, von denen das erste der Verwaltung des Glossarbestands dient (Kennzeichnung des jeweiligen thematischen Bezugs, Feldbezeichnung: *Glossary)* und den restlichen 12 Feldern Benennungseinträge (*Language 1* bis *Language 12)* zugeordnet sind. Die Datenanzeige kann je Feld in Farbe und Schriftart konfiguriert werden, ist aber ansonsten (wie auch die Funktionsleiste) durchgängig unveränderbar und als Tabelle konzipiert, die jederzeit editierbar und alphabetisch sortierbar ist. Angezeigt wird jedes Abfrageergebnis in Listenform, sodass bei umfangreichen Datenbanken und unspezifischen und/oder kürzeren Suchstrings eine lange Ergebnisliste erscheint, die während der Musterzuordnung in der Dolmetschphase zeilen- und spaltenweise durchgegangen werden muss (s. Abb. 1).

Wenn man die Möglichkeit zur Darstellung aller Glossare als Liste außer Acht lässt, verfügt *interplex,* als einziges der betrachteten Systeme, lediglich über eine Ansicht für alle DOT-Phasen. Kriterium D erscheint damit allenfalls ansatzweise realisiert.

---

18 *interplex UE* für Windows XP und Windows 7 – 75 US-Dollar; *interplex Lite* für Iphone ab IOS 3.22 – gratis, und *interplex HD* für Ipad ab IOS 4.2 – 19,99 US-Dollar. Die vorliegende Beschreibung bezieht sich nur auf die unter Windows laufende Version (2.1.1.38 9/30/2011). Voll funktionsfähige Demoversion, heruntergeladen von http://www.fourwillows.com/interplex.html (05.06.2014). Version ohne Handbuch, nur mit Hilfefunktion.

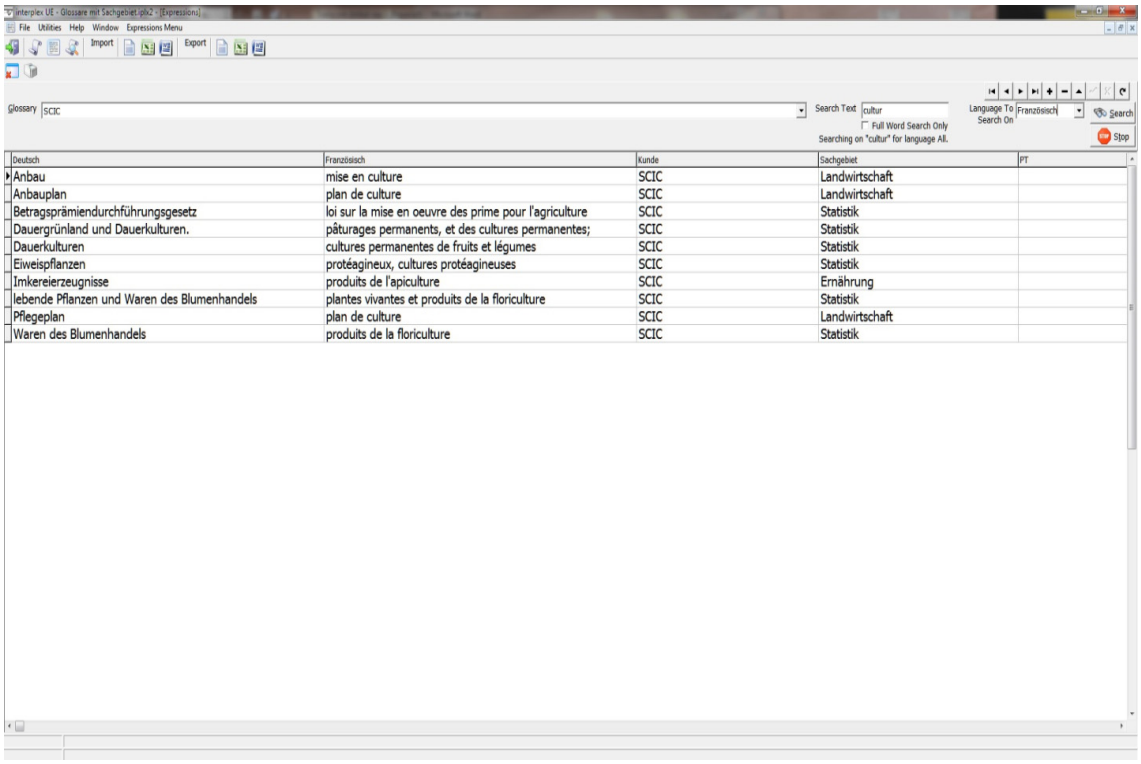

Abb. 1: Benutzeroberfläche von *interplex* (Datenabruf in der Dolmetschphase)

Die Datenbankfunktionen sind sehr schlicht gehalten: Es können einzelne Glossare und Felder durchsucht werden oder alle gelisteten Glossare (Sonderzeichen werden unterdrückt, Ergebnisse in Echtzeit). Letzteres kann jedoch bei großen Datenbeständen mehrere Sekunden dauern, da dabei immer alle Felder durchlaufen und dann auch angezeigt werden. Eine Auswahlabfrage anhand mehrerer Kriterien, etwa zum Rekapitulieren von Beständen in der Einsatzvorbereitung, ist nicht möglich. Auch kann ein einmal vorstrukturierter Bestand nicht mehr weiter durchsucht werden, da jede Datensuche immer die gefundenen Entsprechungen des gesamten Bestands ausgibt. Weitergehende Datenbank- oder etwa Hilfsfunktionen stehen nicht zur Verfügung, sodass Kriterium E nur ungenügend implementiert zu sein scheint.

Abfrageergebnisse in Einzeltabellen werden (auch bei großen Datenbeständen) in Echtzeit angezeigt, allerdings ist der Bedienungsumfang bei *interplex* sehr gering. Eine Tastatursteuerung ist nicht vorhanden, ebenso wenig grundlegende Funktionen wie “Suchen/Ersetzen”. Innerhalb der Anwendung muss damit jeder Eintrag individuell und manuell bearbeitet werden.

Diese “Schlichtheit” liegt möglicherweise am Ziel des Entwicklers, eine schnelle und möglichst intuitiv bedienbare Software anzubieten, die praktisch keinen Einarbeitungsaufwand seitens des Nutzers erfordert.[19] Dies würde auch erklären, warum außer

[19] Vgl. Sand (2004).

einer Druckfunktion lediglich noch die Möglichkeit zum Import beziehungsweise Export von Daten gegeben ist und auf ein ausführliches Handbuch verzichtet wird.[20] Kriterium F scheint damit jedoch nur rudimentär vorhanden zu sein.

5.2 Terminus

Bei *Terminus* ("a multilingual terminology management system, designed by interpreters for interpreters", Wintringham 2008) handelt es sich um eine Anwendungsvariante der relationalen Datenbank *MS Access,* programmiert und vertrieben von Nils Wintringham und seiner Frau Christine, die selbst praktizierende Dolmetscherin ist.[21]

Wie *interplex* verzichtet *Terminus* auf eine terminographische Eintragungsstruktur sowie eine phasenspezifische Ansicht. Pro Datensatz sind maximal 12 Felder vorhanden, die unterschiedlich angezeigt und bedient werden können, je nachdem, ob Daten eingegeben oder abgerufen werden sollen: In der für die Dateneingabe bestimmten Bildschirmmaske (*terminology*) befinden sich auf Mikro- und Verwaltungsebene fünf Sprachenfelder, mit den jeweiligen Quellangaben (*source*) sowie für den ganzen Datensatz ein Feld für Kontextangaben (*context*). Außerdem stehen pro Datensatz ein thematischer oder kundenspezifischer Bezug zur Verfügung (*descriptor*). Zwar könnte – genauso wie bei *interplex* – durch eine Umwandlung der Sprachenfelder eine "terminographischere" Eintragungsstruktur erreicht werden. Dies widerspricht jedoch einerseits dem nicht anpassbaren Eintragungsmodell mit Quellenangabe und ginge andererseits zu Lasten der verfügbaren Sprachenanzahl; auch fehlt ein entsprechender Hinweis im Handbuch.[22] Damit scheint *Terminus*, wie *interplex*, vor allem auf die Verwaltung von Benennungsäquivalenzen ausgerichtet zu sein; hier wie dort ist eine Änderung der Anzeige unmöglich und eine Anpassung von Menü- oder Symbolleisten nicht vorgesehen.

In der Suchansicht (*search* – s. Abb. 2) werden jedoch nur maximal sechs Felder angezeigt: die fünf Sprachenfelder plus der *descriptor.* Angezeigt werden die gefundenen (und nicht weiter editierbaren) Entsprechungen in einer Art Baumstruktur, deren Verzweigungen bzw. Einträge sich lediglich anhand der Farbe unterscheiden – die einzige Möglichkeit, die Sprachfelder in *search* zu formatieren. Die Ergebnisse stehen damit nicht in zwei Reihen, sondern lediglich in einer Spalte, untereinander, zur Verfügung, was eine schnelle Mustererkennung erschwert und praktisch unmöglich macht, wenn mehr als zwei Felder pro Datensatz angezeigt werden.

---

20 Die Unterstützung des Nutzers erfolgt über eine Hilfefunktion und ein 3-seitiges "mini-manual" (Sand 2004).

21 Die derzeit aktuelle Fassung 3.1 (build 13089 vom 30.03.2009) läuft unter Windows 7 oder XP ab SP2 und basiert auf *MS Access 2007*. Der Preis für eine Einzelplatzlizenz beträgt 148 CHF. Laut Angaben in Wintringham (2008). Das Programm wurde von einer Unterseite der Homepage der *wintringham language consultants GmbH*, Zürich http://www.wintringham.ch/cgi/ayawp.pl?T=terminus heruntergeladen (Stand 06.06.2014). Diese voll funktionsfähige Demoversion trägt jedoch die Versionsnummer 13078.

22 Vgl. Wintringham (2009).

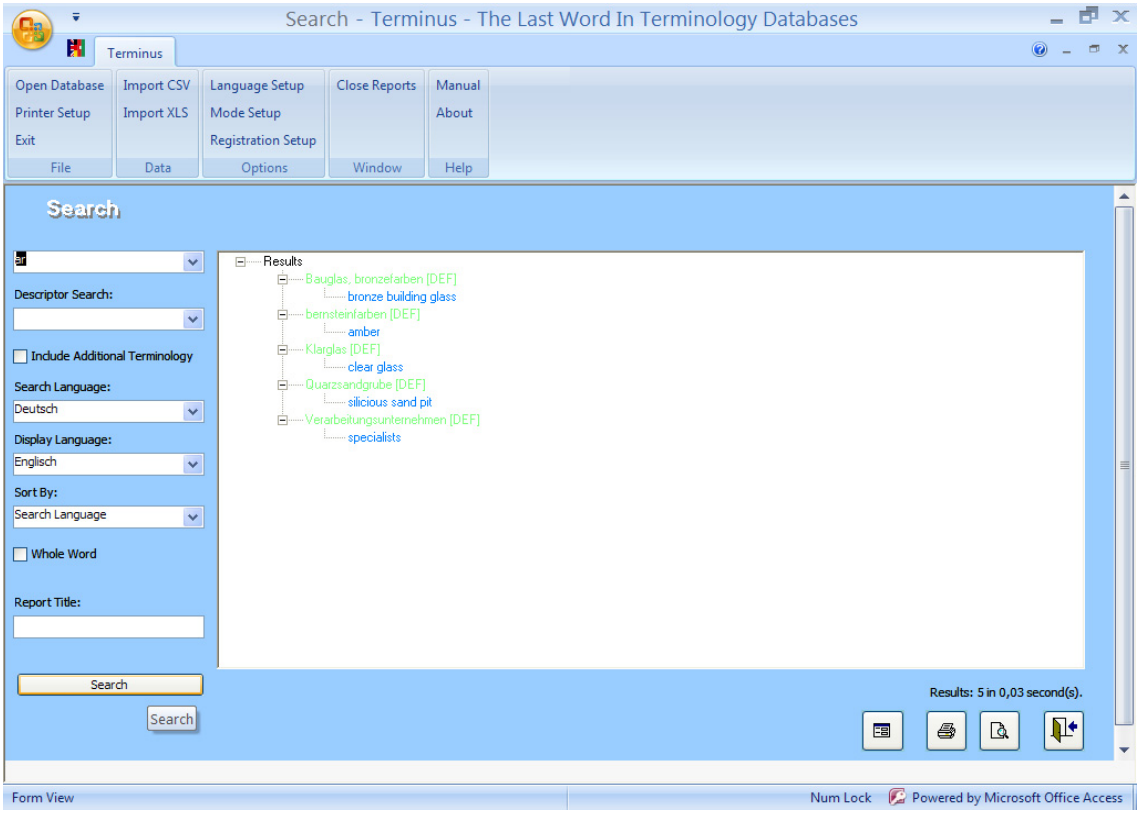

Abb. 2: Benutzeroberfläche von *Terminus* (Datenabruf in der Dolmetschphase)

Damit ist Kriterium D noch nicht einmal ansatzweise erkennbar; eine Simultanfähigkeit von *Terminus*, wie sie Stoll (2009: 155) konstatiert, erscheint damit fraglich.

Auf Ebene der Datenbankfunktionen werden, wie schon bei *interplex*, entweder die Entsprechungen aller Felder oder nur die eines einzigen Feldes angezeigt; komplexe Auswahlabfragen oder DOT-spezifische Hilfsfunktionen stehen nicht zur Verfügung, jedoch ermöglicht *Terminus* keine Unterdrückung von Sonderzeichen, wie dies *interplex* tut. Kriterium E scheint damit ebenfalls nicht implementiert zu sein.

Eine ergonomische Bedienung und Nutzung gemäß Kriterium F sieht *Terminus* nicht oder nur in Grundzügen vor, im Form einer Druck- beziehungsweise Import-/ Exportfunktion sowie eines kurzen Handbuches. Selbst ein Befehl wie “Suchen/ Ersetzen” existiert nicht. Problematisch ist außerdem, dass Sucheingaben umständlich über Drop-down-Felder parametriert und über eine kleine Eingabezeile in *search* vorgenommen werden müssen. Damit lässt sich Kriterium F allenfalls ansatzweise erkennen.

5.3 LookUp Professional

LookUp Professional ist, wie auch *Terminus*, eine Terminologie-Implementierung auf Grundlage von *MS Access* (jedoch in der Version 97–2003). Ursprünglich als Verkaufsprodukt angeboten, steht sie seit einiger Zeit als Freeware zur Verfügung.

Konzipiert wurde das Programm vom praktizierenden Dolmetscher Christoph Stoll im Rahmen seiner Doktorarbeit.[23] Ausgangspunkt waren Nutzererfahrungen und Hypothesen im Umgang mit einer ebenfalls von ihm erstellten Glossarsoftware namens *Dolterm*,[24] die durch *LookUp Professional* als "praxisfähigem Forschungssystem" (Stoll 2009: 171) überprüft werden sollten, wiederum durch Nutzerbefragungen. Stoll sieht dabei seine zentrale These bestätigt, dass die vermeintlich unprofessionellen Glossare von Dolmetschern "die aus der Phase des Simultandolmetschens vorverlagerte Kognition" (Stoll 2009: 282) enthalten.[25] Seine Software bezeichnet er als "Branchenstandard" (Stoll 2009: 6).[26]

Aufbau und Struktur des Programms sind sehr komplex: Ausgelegt für maximal fünf Sprachen bietet das Eintragungsmodell alle drei Datenkategorien mit insgesamt 28 lexikographischen Feldern pro Sprache/Benennung, von denen jedoch gut die Hälfte vom Autor als entbehrlich oder sogar überflüssig eingestuft wird.

Als Alleinstellungsmerkmal besitzt das Programm die Möglichkeit, Termini miteinander in Relation zu setzen – eine wichtige Voraussetzung für eine adäquate Memorierung und Disambiguierung (vgl. Kriterium A). Allerdings ist diese Möglichkeit auf die Bildung von Wortfeldern beschränkt und nicht automatisiert. Hierbei sind lediglich die Relationen Ober-/Unterbegriff sowie Synonym/Antonym möglich, sodass Termini nur paarweise und nicht in größeren Zusammenhängen miteinander verbunden werden können.

Eine Phasenstrukturierung der Ansichten ist erkennbar an zwei unterschiedlichen Ansichten, deren Funktions- beziehungsweise Bedienungsumfang nicht anpassbar ist: In der *detail view* (hauptsächlich für die Dateneingabe während der Einsatzvorbereitung bestimmt), werden alle 28 Datenfelder eines Datensatzes entweder als Formular oder Tabelle angezeigt. Daneben existiert die so genannte *list view*, eine Glossaransicht mit zwei bis maximal drei Benennungsfeldern. In dieser vom Benutzerhandbuch als Hauptansicht vorgesehenen Darstellung stehen nur noch 13 der 28 Felder aus der *detail view* zur Verfügung. Sie ist hauptsächlich für den Datenabruf vorgesehen, auch wenn eine Dateneingabe ebenfalls möglich ist.

---

23 Stoll (2009).

24 Ebenfalls auf *MS Access* basierend, heute nicht mehr verfügbar.

25 Zur Glossarproblematik vgl. insbesondere Abschnitt 3, Kriterium A.

26 Die letzte verfügbare Version (2.3.7) von *LookUp Professional* für MS Access 2003 stammt laut Austermühl, Meyer und Stoll (2005a) aus dem Jahr 2005. Evaluiert wurde *LookUp Professional Ultimate*, das ohne Installation der ansonsten benötigten MS Access Versionen (97, 2000, XP oder 2003) lauffähig ist. Erstaunlicherweise verweist die Installationslizenz auf eine Version 2.3, der Startbildschirm der Anwendung hingegen trägt die Versionsnummer 2.3.6 und die Copyright-Angabe 2001-2004. Download von http://www.chstoll.com/lookup/download/index.html (06.06.2014).

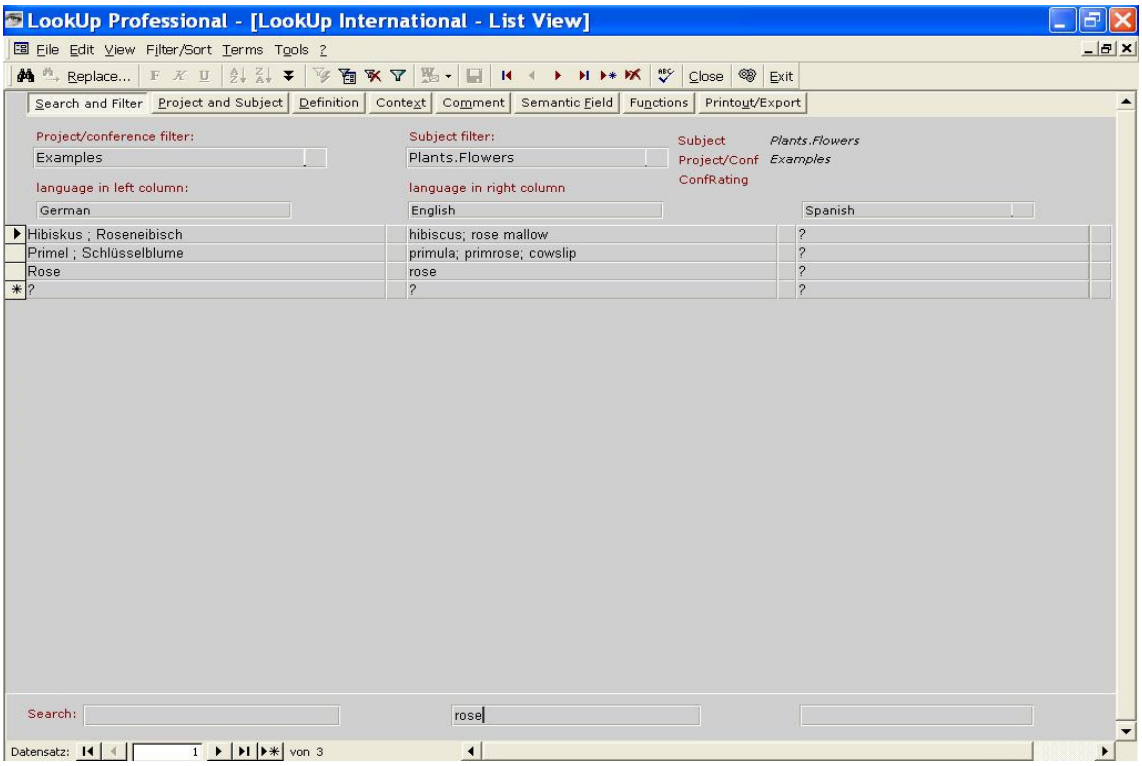

Abb. 3: Benutzeroberfläche von *LookUp Professional* (Datenabruf in der Dolmetschphase)

In der *list view* abgerufene Benennungsäquivalenzen können mit Zusatzinformationen dargestellt werden, je nachdem, für welche Kategorien man sich entscheidet: *Project and subject, definition, context, comment und semantic field,* die jeweils per Karteireiter aktiviert werden (s. Abb. 3). Eine Änderung der dort angezeigten Elemente ist nicht möglich, auch können weder einzelne Felder (Farbe/Schriftart etc.) noch ganze Glossare umformatiert oder speziell angepasst werden. Damit eignet sich die *list view* zwar zum schnellen und bequemen Datenabruf in der Dolmetschphase, wegen der unvollständigen Datenanzeige jedoch eher als Gedächtnisstütze zur Aktivierung von bereits (oder noch) im Gedächtnis enthaltenen Strukturen, zumal die Suchergebnisse stets in Listenform abgebildet werden. Problematisch ist auch, dass durch die obligatorische Tabellenanzeige die voreingestellten Zusatzelemente jeweils nur zum obersten Eintrag angezeigt werden und sich dann an einer ganz anderen Stelle des Bildschirms befinden. Dadurch muss die Abfragetabelle nicht nur von oben nach unten durchsucht und dabei jedes Mal die Blickrichtung gewechselt werden (vom mittleren bzw. unteren Teil des Bildschirms nach oben rechts und wieder zurück). Ab der zweiten Zeile ist darüber hinaus eine manuelle Eingabe notwendig, um die voreingestellten Zusatzfelder angezeigt zu bekommen. Dies dürfte in der Dolmetschphase kaum realisierbar sein. Alles in Allem erscheint Kriterium D damit nur ausreichend berücksichtigt zu sein.

Neben den herkömmlichen Suchmethoden (allerdings ohne Unterdrückung von Sonderzeichen) sind in *LookUp Professional* bei Kriterium E komplexe, auch formular-

basierte, Filterabfragen sowie Editiermöglichkeiten (wie "Suchen/Ersetzen/Kopieren/Einfügen") möglich. Allerdings gehen diese nicht über die konventionellen (Teil-) Funktionen relationaler Datenbanken hinaus, weitergehende Hilfsfunktionen, wie etwa bei *InterpretBank 3*, sind nicht vorhanden, sodass bei Kriterium E nur eine befriedigende Implementierung gegeben zu sein scheint.

Auf Ebene der ergonomischen Bedienung und Nutzung hebt sich das Programm durch eine programminterne 11-seitige Bedienungsanleitung (*tutorial*) sowie ein separates, auch auf spezifische Arbeitsabläufe eingehendes Kurzhandbuch (*Quick Guide*)[27] hervor. Zusätzlich stellt es – als einziges – neben Import-/Exportfunktionen eine Auswahl von Druckoptionen, Makros sowie zahlreiche Tastaturkürzel und Schnellfunktionen zur Verfügung (wobei letztere jedoch fest voreingestellt sind und nur im *list view* zur Verfügung stehen). Kriterium F erscheint damit gut implementiert zu sein.

5.4 InterpretBank 3

Das Programm ("terminology software designed for professional interpreters", Fantinuoli 2014b) wurde vom aktiven Dolmetscher Claudio Fantinuoli im Rahmen seiner Dissertation[28] entwickelt und seitdem laufend weiterentwickelt. Die derzeit aktuelle Fassung[29] wird kommerziell vertrieben. Im Gegensatz zu allen anderen Produkten handelt es sich dabei nicht um die Implementierung einer bereits bestehenden relationalen Datenbank, sondern um eine in der Programmiersprache *Perl* für *Windows* neu aufgelegte Software.

Ausgangspunkt für die Software war der Gedanke, die Korpuslinguistik in die DOT miteinzubeziehen, insbesondere in die aufwendige Phase der Einsatzvorbereitung. Dazu wurde ein Konzept zur computergestützten Erstellung einsprachiger Korpora mit Terminusextraktion, Konkordanzbildung, automatischer Generierung von semantischen Netzen, Definitionen und zielsprachigen Benennungen entwickelt. Allerdings verfügt *InterpretBank 3* nur noch über einen Teil dieser ursprünglichen Funktionen.[30]

Auf Ebene des Eintragungsmodells besitzt die Software einen glossarähnlichen Aufbau mit nur wenigen, terminographisch undifferenzierten Feldern, die in drei, nach phasenspezifischen Gesichtspunkten erstellten Ansichten,[31] unterschiedlich verfügbar sind. Im so genannten *TermMode* sind alle Datenfelder verfügbar und können abgefragt werden, jedoch ist diese Ansicht vor allem für die Dateneingabe in der Einsatz-

---

27 Austermühl, Meyer und Stoll (2005b).

28 Fantinuoli (2012).

29 Fassung (v. 3.104) läuft unter Windows. Der Preis für eine Lizenz beträgt 59 €. Eine vereinfachte Version für Android (ab 2.2) ist über Google Play kostenlos erhältlich. Heruntergeladen als zeitlich befristete Demoversion von http://www.interpretbank.de/ (04.06.2014). Ein Handbuch fehlt, es existiert nur eine kurze Online-Hilfe. Seltsamerweise wird diese Version im Installationsfenster als "InterpretBank 2" ausgewiesen; das *Modul ConferenceMode* erscheint als v.3.101 (vgl. Abb. 4).

30 Vgl. Fantinuoli (2011: 56ff.). Nicht mehr vorhanden sind Terminusextraktion sowie die Generierung von semantischen Netzen und webbasierten Korpora; die Konkordanzfunktion konnte darüber hinaus vom Verfasser nicht bedient werden.

31 Vgl. Fantinuoli (2011: 56).

vorbereitung vorgesehen; dies kann jedoch mit hohen Zwischenspeicherzeiten verbunden sein. Dabei stehen auf Benennungsebene höchstens fünf Sprachenfelder zur Auswahl, die jeweils durch eine Auswahl von zwei Feldern aller drei Kategorien ergänzt werden können. Zur Verfügung stehen: *Note, Link, Collocation, Grammar* und *Source*. Jeder Datensatz kann max. zwei Verwaltungsfeldern (Ober- und Unterglossar G*lossary*) zugeordnet werden und das nicht näher spezifizierte *Short Info* enthalten.

Für den Einsatz in der Dolmetschkabine gibt es den so genannten *ConferenceMode*, eine Ansicht, zu der man über den *TermMode* gelangt (Ladezeit bei großen Beständen: ca. 10 Sekunden). Hier können bis zu drei zweisprachige Glossare beziehungsweise Sprachenkombinationen mit maximal zwei fest vorgegebenen Zusatzfeldern (*Gloss* und *Info*)[32] angezeigt und durchsucht werden (s. Abb. 4).

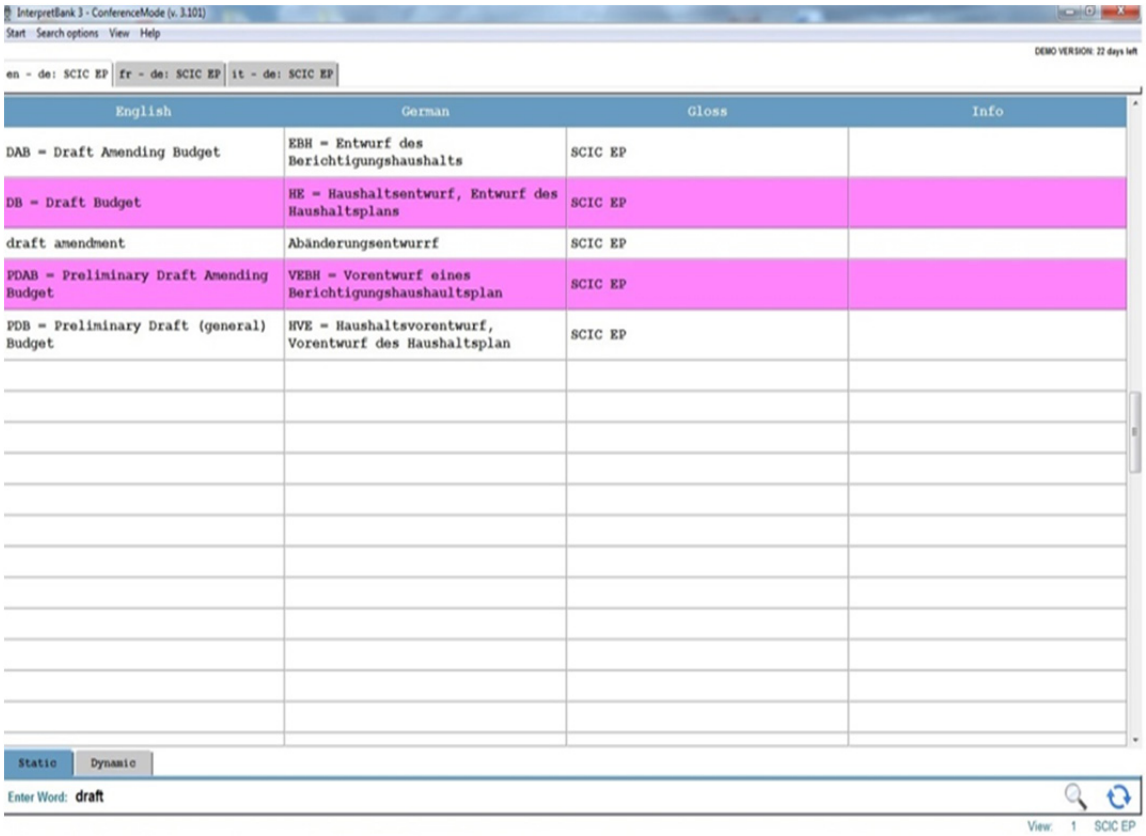

Abb. 4: Benutzeroberfläche von *InterpretBank 3* (Datenabruf in der Dolmetschphase)

Als einzige Software bietet *InterpretBank 3* eine dritte Datenansicht, den so genannten *MemoryMode*, der wohl als Vokabeltrainer für die (langfristige) Einsatzvorbereitung fungiert: Eine Benennung wird angezeigt, die zielsprachige Entsprechung fehlt und

32 Dabei handelt es sich um das Feld *Glossary* (Hauptglossar) und S*hort Info* des *TermMode.*

muss aus dem Gedächtnis ergänzt werden beziehungsweise wird auf Knopfdruck angezeigt (vgl. hierzu auch 5.5).

Wie schon bei allen anderen Systemen, sind die Funktionen und Bedienungsmöglichkeiten jeder Ansicht vorgegeben und lassen sich nicht anpassen. Bei *InterpretBank 3* lassen sich die Einträge (mit Ausnahme des *MemoryMode*, bei dem pro Bildschirm immer nur zwei Benennungseinträge übereinander liegen) nur in Listenform betrachten, wobei für die Datenausgabe Größe und Farben der Spalten, die Schriftenpolice und ein Gitternetz angepasst werden können, nicht jedoch die individuelle Änderung und Platzierung der Spalten. Zusammen mit der rudimentären Eintragungsstruktur erschwert dies das Rezipieren und Zuordnen abgerufener Einträge in der Dolmetschphase. Dies weist erneut auf die hohe Glossaraffinität von *Interpretbank 3* hin, die insgesamt mit einer ungenügenden Implementierung von Kriterium D einherzugehen scheint.

Bei den Datenbankfunktionen verfügt *InterpretBank 3* als einziges System über eine Reihe innovativer Optionen, die jedoch nicht überall gleichermaßen zur Verfügung stehen: Nur im *ConferenceMode* können Stoppwörter eliminiert und eine dynamische Suche durchgeführt werden, bei der Ergebnisse schon mit Eingabe des ersten Zeichens erscheinen und sich laufend der Eingabe anpassen. Eine weitere interessante Option ist das so genannte *fuzzy search*, bei dem Sonderzeichen übergangen werden und eine skalierbare, fehlertolerante Eingabe möglich ist. Allerdings sind komplexe Abfragen, bei denen mehrere Auswahlkriterien miteinander kombiniert werden, nicht möglich. Innovativ, jedoch nur auf Ebene des *TermMode* verfügbar, sind die halbautomatischen Hilfsfunktionen zur Bedeutungserfassung aus dem Internet beziehungsweise im Abgleich mit lokal gespeicherten Texten und daraus erstellten Konkordanzen. Gefundene Definitionen und Benennungsäquivalenzen lassen sich dabei einfach in die Glossarstrukturen übernehmen – wenn denn relevante Ergebnisse gefunden werden.

In allen Suchmodi werden die Ergebnisse in Echtzeit angezeigt. Allerdings kann, wie bei *Terminus*, nur nach Ausdrücken gesucht werden, die aus Benennungsfeldern stammen, wobei diese jedoch glossarspezifisch und -übergreifend, im gesamten Datenbestand – sowie jeweils pro Sprache abgefragt werden können. Daher erscheint Kriterium E insgesamt gut umgesetzt.

Bei der Bedienung und Nutzung bietet das System eine leicht bedien- und parametrierbare Import-/Exportfunktion sowie die Druckausgabe als (teil-)editierbare HTML-Datei. Andererseits lassen sich im *ConferenceMode* nur bestehende Einträge bearbeiten, was anhand der dafür vorgesehenen sehr kleinen Eingabemaske umständlich und zeitaufwendig ist. Eine Bedienung per Tastaturbefehle oder Makros ist kaum oder nicht vorgesehen, auch liegt nur ein kurzes Online-Handbuch[33] vor, so dass Kriterium F nur befriedigend berücksichtigt zu sein scheint.

[33] Fantunioli (2014b).

5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse und Defizitanalyse

Zum Schluss dieses Abschnitts können nun die Ergebnisse zusammengefasst und die einzelnen Systeme gegenübergestellt werden. Dies soll anhand eines Punktesystems geschehen, um die in Abschnitt 5.1-5.4 beschriebene Implementierung der Kriterien wenigstens grob situieren zu können.

Dabei wird eine Bewertungsskala von 0 bis 5 zugrunde gelegt, mit folgender Entsprechung: 0 Punkte, wenn ein Kriterium nicht implementiert beziehungsweise erkennbar schien; 1 Punkt, wenn ein Kriterium ungenügend berücksichtigt wird; 2 Punkte, wenn es als ausreichend, 3 Punkte wenn es befriedigend, 4 Punkte, wenn es gut und 5 Punkte, wenn es sehr gut berücksichtigt erschien – jedoch wurde dieser Wert nie erreicht (vgl. dazu auch die weiter unten stehende Defizitanalyse bzw. Abschnitt 6).

Anhand des Punktesystems ergab sich folgende Situation:

	interplex	*Terminus*	*LookUp Prof.*	*InterpretBank 3*
D. Ansicht	*1*	*0*	*2*	*1*
E. Datenverarbeitung	*1*	*0*	*3*	*4*
F. Bedienung und Nutzung	*1*	*1*	*4*	*3*
Summe	***3***	***1***	***9***	***8***

Abb. 5: Bewertung der Terminologiesysteme anhand der Kriterien D-F

Anhand von Abb. 5 ist eine Zweiteilung zwischen den rein glossarbasierten und den wesentlich komplexeren, wissenschaftlich geprägten Terminologieprogrammen zu beobachten – was durchaus zu erwarten gewesen war. Weniger offensichtlich ist jedoch, dass zum Beispiel das teuerste Programm – *Terminus* – die Kriterien am wenigsten zu erfüllen scheint und das einzige kostenlos verfügbare System – *LookUp Professional* – am meisten.

Interessant ist darüber hinaus die unterschiedliche Ausrichtung der einzelnen Systeme: Bei *LookUp Professional* scheinen hauptsächlich die zahlreichen und differenzierten Bedienungsmöglichkeiten sowie die umfassende Parametrierung komplexer terminologischer Einträge im Vordergrund zu stehen, während die Stärken von *InterpretBank 3* vor allem in der innovativen Datenverarbeitung und Nutzung liegen. *Interplex* wiederum tritt noch als einfach beziehungsweise intuitiv zu bedienendes System in Erscheinung. Bei Terminus hingegen ist eine spezifische Eignung für die DOT beziehungsweise ein Vorsprung vor konventioneller (Büro-)Software (z.B. einer Tabellenkalkulation) schwer erkennbar.

Allerdings zeigen sich auch eine Reihe übergreifender Defizite bei allen Terminologiesystemen:

- Durch die geringe phasenspezifische Konfigurierbarkeit der Ansichten, Datenverarbeitungsfunktionen und Datenkategorien werden unnötige Bedienschritte erforderlich beziehungsweise entstehen vermeidbare Unwägbarkeiten.

- Der Verzicht auf komplex strukturierbare Begriffs- beziehungsweise Wissenssysteme[34] erschwert die Disambiguierung/Musterzuordnung und eine verstehensorientierte Wissensaneignung[35] der fachlich-terminologischen Strukturen. Die teilweise vorhandenen (*InterpretBank 3*) oder propagierten Vokabeltrainer (vgl. Stoll 2009: 116) sind dafür nicht geeignet und erscheinen eher als eine archaische Form des Memorierens durch Auswendiglernen.
- Die allgemeine Verwendung von Glossaren innerhalb der Dolmetschphase und die damit verbundene, kaum anpassbare Tabellenform, erschweren und gefährden die adäquate Zuordnung von DOT-Einträgen zum Ausgangstext; darüber hinaus werden auf Nutzerseite Augensprünge und Hardwareoperationen nötig, die sich nachteilig auf die Aufmerksamkeitsverteilung auswirken.

Aus diesen Gründen scheint derzeit (Anfang Juni 2014) noch keines der evaluierten Terminologieprogramme eine zuverlässige, adäquate und vor allem nachhaltige DOT zu gewährleisten. Dabei kommt erschwerend eine Reihe von weiteren Faktoren hinzu:

- Angesichts der großen Unterschiede bei den verwendeten Eintragungsmodellen, Bedien- und Datenverarbeitungsfunktionen kann davon ausgegangen werden, dass die Autoren unklare beziehungsweise unterschiedliche Auffassungen über Art und Inhalt der computergestützten, dolmetschorientierten Terminologiearbeit und der damit zusammenhängenden *modernen Terminologielehre* (García de Quesada 2011: 250ff.) haben. Damit fehlt eine übergreifende und einheitliche (wissenschaftliche) Grundlage, was nicht nur zu Unstimmigkeiten auf Ebene der einzelnen Systeme führt, sondern darüber hinaus auch eine Arbeitsteilung oder den Datenaustausch zwischen unterschiedlichen Systemen erschwert oder sogar verhindert. Durch den fehlenden Konsens kann sich auch kein Standard entwickeln, der eine Weiterentwicklung der Terminologiesysteme vorantreiben könnte.
- Von Nachteil ist ebenfalls, dass Design, Entwicklung und Vertrieb nicht professionell und nicht nachhaltig genug erfolgen. Dies führt unter anderem dazu, dass Systeme entweder veralten oder nach einigen Jahren nicht mehr verfügbar sind; Schulungen oder auch die Miteinbeziehung in die Dolmetschausbildung werden dadurch problematisch beziehungsweise aussichtslos.

6 Fazit und Perspektiven

In den zurückliegenden Abschnitten wurde der Versuch unternommen, ausgehend von den besonderen Translationsbedingungen des Simultandolmetschens, über ein theoriegeleitetes Modell der dolmetschorientierten Terminologiearbeit Kriterien für die

[34] Vgl. Will (2009).
[35] Vgl. Rütten (2007: 158).

Konzeption und Verwendung von simultanfähigen Terminologiesystemen abzuleiten und zu beschreiben. Dabei wurden vier allgemein verfügbare Produkte anhand der Kriterien charakterisiert und evaluiert, wodurch individuelle Stärken und Schwächen der einzelnen Anwendungen erörtert und übergreifende Defizite transparent gemacht werden konnten. Diese führen dazu, dass sich die evaluierten Programme derzeit noch nicht zuverlässig, adäquat und vor allem nachhaltig verwenden lassen.

Dies zu ändern wäre jedoch dringend wünschenswert, angesichts der immer noch starken Vorbehalte gegenüber derartigen Systemen und ihrer geringen Verwendungsrate bei aktiven Konferenzdolmetschern.

Kurzfristig könnte dies durch ein Beheben der Defizite erreicht werden, die im vorliegenden Beitrag transparent gemacht wurden. Dies wäre auch ein Argument, um die Softwarebranche einzubinden, die so, mit geringem Aufwand professionelle und standardisierte Branchenlösungen entwickeln und vertreiben könnte, die heute noch nicht verfügbar sind.

Mittel- und langfristig besteht mit dem vorgestellten DOT-Modell[36] sowie den hergeleiteten Kriterien aber auch eine Grundlage für die Weiterentwicklung simultanfähiger Terminologiesysteme. Angesichts der derzeitigen Ausgangslage wären dabei zwei Aspekte von besonderer Bedeutung:

- *Die Optimierung der Mensch-Maschine-Interaktion* (Gestaltung der Bildschirmanzeige, Bedienung von Hard- und Software, einschließlich neuer Verfahren zur Eingabe und zum Abruf von Daten wie Sprach-, Touch-, Gesten- oder Blicksteuerung). Hier könnten empirische Verfahren (Eyetracker, Tastatureingabeprogramme oder Videoaufzeichnungen) zu wichtigen Ergebnissen führen, insbesondere für die Dolmetschphase.
- *Die Erweiterung der Terminologiesysteme durch computerlinguistische Funktionen*, wie sie bereits in der CAT verwendet werden und sich zögerlich im CAI[37] andeuten: Terminusextraktion, Data Mining, Kollokationsanalyse (z.B. als *keyword clouds*), automatische Zuordnung terminologischer Bestandsdaten zu Konferenztexten, automatische Befüllung der Terminologiesysteme mit neuen Elementen (Benennungen, Definitionen, Kollokationen) etc.

  Diese Möglichkeiten kommen für alle DOT-Phasen in Frage: In der Einsatzvor- beziehungsweise -nachbereitung ließen sie sich für die (Teil-)Automatisierung aufwendiger Arbeitsschritte verwenden (z.B. für die Eingrenzung, Extraktion und Generierung von Begriffs- bzw. Wissenssystemen aus einer gegebenen Gesamtheit von Texten).[38] In der Dolmetschvor- und -nachbereitung böten sie

---

36 Für eine vollständige und differenzierte Darstellung s. Will (2009).

37 CAI = Computer Aided Interpreting – spezifische auf die DOT ausgerichtete Hilfsfunktionen, in Form (teil-) automatisierter linguistischer und statistischer Verfahren wie etwa beim schon beschriebenen *InterpretBank 3* oder auch bei *Intragloss* – vgl. dazu https://www.intragloss.com/support.php (04.06.2014).

38 Vgl. Will (2009: 187ff.).

einen wertvollen Beitrag zur kurzfristigen, punktuellen Erfassung neuer fachlich-terminologischer Strukturen im Diskurs oder aus neu eingereichten Unterlagen. Und in der Dolmetschphase könnten sie vorhandene Einträge (kontextsensitiv) ergänzen bzw. nicht vorhandene ersetzen.

Dadurch könnten Konferenzdolmetscher ihren technologischen Rückstand auf die CAT nicht nur wettmachen, sondern auch eigenständige, hochwertige Expertensysteme entwickeln, die wiederum in anderen Bereichen, nicht zuletzt beim Übersetzen, Anwendung finden könnten.

Literatur

Arntz, Reiner; Heribert Picht, Klaus-Dirk Schmitz (2014): *Einführung in die Terminologiearbeit*. 7. Aufl. 2014. (1. Aufl. 1989 von Arntz/Picht.) Hildesheim/Zürich/New York: Olms

Austermühl, Frank; Sabine Meyer, Christoph Stoll (2005a): "Lookup – Terminology Management. Homepage der Software." – http://www.lookup-web.de/index.php (06.06.2014)

Austermühl, Frank; Sabine Meyer, Christoph Stoll (2005b): "Lookup – Terminology Management. Quick Guide." Kurzhandbuch (Quick Guide) – http://www.lookup-web.de/features/quickguide/index.html (06.06.2014)

Berber-Irabien, Diana (2010): *Information and Communication Technologies in Conference Interpreting*. Diss. Tarragona: Universitat Rovira I Virgili – http://www.tdx.cat/bitstream/handle/10803/8775/tesi.pdf?sequence=1 (04.06.2014)

Bilgen, Baris (2009): *Investigating Terminology Management for Conference Interpreters*. Published MA-Thesis. Ottawa: Library and Archives, Published Heritage Branch – http://www.ruor.uottawa.ca/en/handle/10393/28175 (19.05.2014)

Fantinuoli, Claudio (2009): "InterpretBank: Ein Tool zum Wissens- und Terminologiemanagement für Simultandolmetscher." Wolf Baur, Sylvia Kalin, Felix Mayer, Jutta Witzel (Hg.): *Übersetzen in die Zukunft. Herausforderungen der Globalisierung für Dolmetscher und Übersetzer*. Berlin: BDÜ, 411-417 – http://www.staff.uni-mainz.de/fantinuo/download/Fantinuoli_InterpretBank.pdf (02.07.2015)

Fantinuoli, Claudio (2011): "Computerlinguistik in der Dolmetschpraxis unter besonderer Berücksichtigung der Korpusanalyse." *Translation: Corpora, Computation, Cognition. Special Issue on Parallel Corpora: Annotation, Exploitation, Evaluation* 1 [1]: 45-74 – http://www.t-c3.org/index.php/t-c3/article/download/6/3 (02.07.2015)

Fantinuoli, Claudio (2012): InterpretBank – Design and Implementation of a Terminology and Knowledge Management Software for Conference Interpreters. Diss. Germersheim: Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Fantinuoli, Claudio (2014a): "InterpretBank 3 – Software for Interpreters. Download." – Unterbereich der Website http://www.interpretbank.de (04.06.2014)

Fantinuoli, Claudio (2014b): "InterpretBank 3 – Software for Interpreters. Discover It!" – Unterbereich der Website http://www.interpretbank.de (04.06 2014)

García de Quesada, Mercedes (2011): "Terminologie." Ángela Collados Aís, Emilia Iglesias Fernández, E. Macarena Pradas Macías, Elisabeth Stévaux (Hg.): *Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen*. Tübingen: Narr, 219-251

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996): *Termini im Kontext. Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken*. (Forum für Fachsprachen-Forschung 31.) Tübingen: Narr – http://www.translationconcepts.org/pdf/Termini.pdf (29.12.2008)

Gile, Daniel (1995): *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins

Hartner, Eric; Peter Sand (2012): "Welcome to Four Willows." – http://www.fourwillows.com/index.html (05.06.2014)

Hohnhold, Ingo (1983): "Übersetzungsorientierte Terminologiearbeit." *Lebende Sprachen* 28 [1]: 2-6

Kalina, Sylvia (2002): "Quality in Interpreting and Its Prerequisites – A Framework for a Comprehensive View." Giuliana Garzone, Maurizio Viezzi (Hg.): *Interpreting in the 21st Century*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 121-130

Keller, Nicole (2014): "Unter der Lupe. Translation-Memory-Systeme 2014." *Mitteilungen für Dolmetscher und Übersetzer* [2]: 8-11

Moser, Barabara (1978): "Simultaneous Interpretation: A Hypothetical Model and Its Practical Application." David Gerver, H. Wallace Sinaiko (Hg.): *Language Interpretation and Communication*. New York/London: Plenum, 353-368

Moser-Mercer, Barbara (1997): "Process Models in Simultaneous Interpretation." Franz Pöchhacker, Miriam Shlesinger (Hg.): *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 148-161

Pöchhacker, Franz (1995): "Simultaneous Interpreting: A Functionalist Perspective." *Hermes* [14]: 31-53

Pöchhacker, Franz (2004): *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge

Rodríguez, Nadia; Bettina Schnell (2009): "A Look at Terminology Adapted to the Requirements of Interpretation." *Language Update* 6 [1] – http://www.btb.termiumplus.gc.ca/tpv2guides/guides/favart/index-fra.html?lang=fra&lettr=indx_titls&page=9oHAHvmFzkgE.html (02.07.2015)

Rütten, Anja (2007): *Informations- und Wissensmanagement im Konferenzdolmetschen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang

Sand, Peter (2004): "Manage your terminology with interplex." Internetveröffentlichung. – http://www.aiic.net/page/1321/manage-your-terminology-with-interplex/lang/1 (05.06.2014)

trans-kom **ISSN 1867-4844**

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: http://www.trans-kom.eu

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation
Marienburger Platz 22
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

SDI – Sprachen & Dolmetscher Institut München (2007): "Terminologietools für den Einsatz in der Simultankabine." *Mitteilungen für Dolmetscher und Übersetzer* [3]: 26-30. Internetveröffentlichung. – http://www.bdue-fachverlag.de/download/mdue/587 (30.10.2012)

Stoll, Christoph (2009): *Jenseits simultanfähiger Terminologiesysteme*. Trier: Wvt Wissenschaftlicher Verlag

Will, Martin (2000): "Bemerkungen zum Computereinsatz beim Simultandolmetschen." Sylvia Kalina, Silke Buhl, Heidrun Gerzymisch-Arbogast (Hg.): *Dolmetschen: Theorie, Praxis, Didaktik – mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien.* (Arbeitsberichte des Advanced Translation Research Center (ATRC) an der Universität des Saarlandes.) St. Ingbert: Röhrig, 125-135

Will, Martin (2008): "Knowledge Management for Simultaneous Interpreters in LSP Conferences." Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Gerhard Budin, Gertrud Hofer (Hg.): *LSP Translation Scenarios*. (MuTra Journal 02.) Saarbrücken: ATRC Group, 65-99 – http://www.translationconcepts.org/pdf/MuTra_Journal2_2008.pdf (18.08.2008)

Will, Martin (2009*): Dolmetschorientierte Terminologiearbeit. Modell und Methode*. Tübingen: Narr

Wintringham, Nils (2008): "Terminus." – http://www.wintringham.ch/cgi/ayawp.pl?T=terminus (06.06.2014)

Wintringham, Nils (2009): "Terminus 3.1 – the Last Word in Terminology Databases." – http://www.wintringham.ch/terminus/download/terminus.pdf (06.06.2014)

Wüster, Eugen (1979): *Einführung in die Allgemeine Terminologielehre und Terminologische Lexikographie*. (Schriftenreihe der technischen Universität Wien.) Wien/New York: Springer

Autor

Martin Will arbeitet als freiberuflicher Konferenz- und TV-Dolmetscher sowie Übersetzer. 2009 promovierte er an der Universität des Saarlandes, wo er, im Rahmen der Arbeitsstelle *Advanced Translation and Research Center*, Dozent für Dolmetschwissenschaft und Mediendolmetschen ist. Seine Forschungsschwerpunkte sind Fachdolmetschen und neue Medien.
Martin Will ist Gründungsmitglied und derzeitiger Präsident der Atrc-Group e.V. (http://www.atrc-group.net), einer Plattform zur Förderung junger Translationswissenschaftler. Er denkt dabei gerne über das manchmal seltsame Verhältnis zwischen Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft nach.
E-Mail: drmartinwill@aol.com
Publikationsliste: http://www.atrc-group.net/netzwerk-mitglieder/mitglieder/

Neu bei Frank & Timme

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,
Prof. Dr. Klaus Schubert

Radegundis Stolze: **Hermeneutische Übersetzungskompetenz.** Grundlagen und Didaktik. ISBN 978-3-7329-0122-7.

Karin Maksymski/Silke Gutermuth/Silvia Hansen-Schirra (eds.): **Translation and Comprehensibility.** ISBN 978-3-7329-0022-0.

Nathalie Mälzer (Hg.): **Comics – Übersetzungen und Adaptionen.** ISBN 978-3-7329-0131-9.

Erin Boggs: **Interpreting U.S. Public Diplomacy Speeches.** ISBN 978-3-7329-0150-0.

Hildegard Spraul: **Landeskunde Russland für Übersetzer.** Sprache und Werte im Wandel. Ein Studienbuch. ISBN 978-3-7329-0109-8.

FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Ingrid Simonnæs: **Basiswissen deutsches Recht für Übersetzer.** Mit Übersetzungsübungen und Verständnisfragen. ISBN 978-3-7329-0133-3.

Chiara Messina: **Die österreichischen Wirtschaftssprachen.** Terminologie und diatopische Variation. ISBN 978-3-7329-0113-5.

Bernhard Haidacher: **Bargeldmetaphern im Französischen.** Pragmatik, Sprachkultur und Metaphorik. ISBN 978-3-7329-0124-1.

Silke Friedrich: **Deutsch- und englischsprachige Werbung.** Textpragmatik, Medialität, Kulturspezifik. ISBN 978-3-7329-0152-4.

TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,
Prof. Dr. Larisa Schippel,
Dr. Cornelia Zwischenberger

Tatiana Bedson/Maxim Schulz: **Sowjetische Übersetzungskultur in den 1920er und 1930er Jahren.** Die Verlage *Vsemirnaja literatura* und *Academia*. ISBN 978-3-7329-0142-5.

Cécile Balbous: **Das Sprachknaben-Institut der Habsburgermonarchie in Konstantinopel.** ISBN 978-3-7329-0149-4.

Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin
Telefon (030) 88 66 79 11, Fax (030) 88 39 87 31
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de